

Menschenseele, die mir über den Weg läuft. Kein Licht, das in den vielen Altbauwohnungen brennt. Nur die Stadt und ich. Es ist Ende Januar, die Luft eiskalt in den Straßen Schwabings, der Winter hat München fest in seinem eisigen Griff. Doch ein letztes Mal atme ich die Kälte ein, sauge sie regelrecht auf. Die Angebote von Freunden, mich zum Flughafen zu fahren, hatte ich alle abgelehnt. An diesem frühen Morgen wollte ich keinem den Schlaf rauben und die letzten Stunden lieber allein sein. Doch jetzt sehne ich mich nach ihnen, ihren Umarmungen und ein paar netten Worten.

Ich werfe den Rucksack auf die Rückbank und setze mich hinter das Steuer. Mit einem Gong warnt mich die Anzeige vor Glatteis – sie zeigt eine Außentemperatur von  $-11^{\circ}$  C an. In

etwa 16 Stunden werde ich in einer anderen Welt landen, bei sonnigen 30° C. Doch gerade interessiert mich das alles nicht, ich kämpfe damit, meine Gefühle unter Kontrolle zu bekommen und lasse die vergangenen Tage und Wochen Revue passieren. Viel war passiert, viele wichtige Entscheidungen wurden gefällt. Es folgten Erledigungen und unzählige Abschiede.

Nach einer monatelangen Phase der Unzufriedenheit hatte ich meinen einst geliebten Ingenieursjob an den Nagel gehängt. Der Job, in dem ich dreizehn Jahre gearbeitet und für den ich vier Jahre lang studiert hatte. Schon lange war die Begeisterung und Liebe für meinen Job in der Automobilbranche

verfliegen. Ich weiß nicht einmal, ob er mich jemals begeisterte oder ob ich einfach anderen nachgeeifert hatte. War es überhaupt mein Wunsch gewesen, oder der von anderen? Hatte ich vielleicht bis jetzt in meinem Leben viele Entscheidungen aufgrund von Ratschlägen meiner Familie, gesellschaftlichen Vorgaben, Planlosigkeit und der Meinung anderer getroffen? Schule, Studium, Job, Karriere ... Das alles repräsentiert heute ein gelungenes, erfolgreiches und sorgloses Leben. Doch was ist mit schlummernden Wünschen und Träumen, die immer drängender und lauter werden? Wie ich mit ihnen umgehen sollte, hatte ich nicht gelernt. Keine Schule und kein Job vermitteln ihre Bedeutung und die Wichtigkeit für das Leben. Vielleicht wusste es aber auch niemand. Vielleicht war die Wahrheit

irgendwo dort draußen und musste von jedem selbst erforscht werden.

Angekommen am Flughafen stelle ich das Auto ab und mache mich auf den Weg zum Check-in-Schalter. Kurz vor der Gepäckaufgabe räume ich ein letztes Mal um. Alles, was nicht an Bord geht, landet in dem großen Rucksack. Das Handgepäck fülle ich mit den nötigsten Sachen für den Flug: Zahnbürste, Zahnpasta, wichtige Dokumente und mein Notizblock. Ein letzter Check und der Rucksack landet auf dem Gepäckband der Lufthansa.

»Schönen guten Morgen«, begrüßt mich die freundliche Mitarbeiterin mit einem Lächeln. »Wo geht's denn für Sie hin?«

»Nach Rio de Janeiro«, antworte ich.

»Das ist aber ein schönes Ziel. Vor allem dürfte Sie dort jetzt der Sommer erwarten. Für wie lange?«

»Ehrlich gesagt, weiß ich das nicht ... Ich habe nur einen Hinflug gebucht, es wird eher eine längere Reise. Ich werde von Brasilien nach Kanada radeln – mit einem Klapprad.»

Sie unterbricht ihre Eingabe am Computer und beugt sich suchend über den Schaltertisch.

»Und wo ist das Rad?«, fragt sie irritiert.

»Oh ja, das Rad; das hole ich mir vor Ort. Die Ausrüstung ebenso. Für eine vernünftige Vorbereitung hatte ich in den vergangenen Wochen leider nicht viel Zeit«, antworte ich. Sie fängt an zu lachen. Meine Antwort klingt für sie unglaublich, wie ein netter Scherz an diesem frühen Morgen.

»Das ist das Beste, was ich seit Langem